

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 26=46 (1880)

Heft: 38

Artikel: Zur Fernfeuertaktik der Infanterie

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-95587>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

möge er uns für heute noch abblasen oder abschlagen, was er gerade am besten kann, d. h. ich bin mit meinem Vortrage zu Ende. Von der Ansicht ausgehend, daß man trotz der großen Anforderungen, welche die Gegenwart hinsichtlich des Wehrwesens an den Offizier, besonders an den noch mit seinen bürgerlichen Geschäften belasteten Militäroffizier, stellt, gleichwohl auch dem Kriegswesen unserer Altvorderen hin und wieder ein halbes Stündchen widmen solle, und wäre es auch nur aus Pietät für ihr mühevolles Ringen und Kampfen um jene Freiheit, die nun uns zu Gute kommt, habe ich diese Zusammenstellung gemacht. Hat sie nicht gelangweilt, bin ich zufrieden.

Zur Fernfeuertaktik der Infanterie

liefert Oberstleutnant Boguslawski in einer demnächst bei F. Luchardt erscheinenden Streitschrift „Die Hauptwaffe in Form und Wesen“ einen weiteren Beitrag, worauf die „Köln. Btg.“ aufmerksam macht unter Anknüpfung einiger Betrachtungen und Auszüge.

Oberstleutnant Boguslawski hat bereits in früheren Abhandlungen den vollen Beweis geleistet, wie ernst es ihm mit seinen Bestrebungen ist, die deutsche Armee der größten Vollkommenheit zu führen, wobei sich sein Urtheil auf Thatsachen und praktische Selbstversuchungen gründet.

Wenn er bisher zurückhaltend war gegen zu weit gehende taktische Veränderungen, so gilt sein jetziger Hervortreten als Warnungsruf gegen falsche Grundsätze, welche die deutsche Armee dereinst schwer zu büßen haben könnte.

Er sagt u. A.:

„Das Fußvolk wirft noch immer ein ungeheures Gewicht in die Wage der Entscheidung, und jeder Staat, der auf seinem eigenen Schwert stehen will, hat daher seine unausgezehrte Aufmerksamkeit auf die Erziehung einer gut geschulten Infanterie zu richten.“

In seinen Betrachtungen über die verschiedenen Waffengattungen und ihre Wirkung kann er sich mit der Weitschüttaktik der Infanterie oder deren Anwendung des massenhaften Feuers auf weite Entfernungen nicht einverstanden erklären.

Er anerkennt gerne, daß die Anwendung des Infanteriefeuers auf wissenschaftlicher Grundlage mehr und mehr Gemeingut der Armee geworden ist, warnt aber gleichzeitig auch gegen die Strömung, daß Feuer auf zu große Entfernungen anzuwenden.

Eine Veränderung der Feuertaktik sei bis zu einem gewissen Grade nach den Erfahrungen des letzten Feldzuges gewiß nothwendig gewesen, doch habe man einen viel zu großen Werth auf das „Weitschießen“ gelegt, daß nur ausnahmsweise eintreten dürfe und das ganz dazu angethan sei, „den schönsten Edelstein in der deutschen Kriegskrone, den Angriffsgeist, verblasen zu lassen.“

Das Massenfeuer auf große Entfernungen habe übrigens nur „geringe“ Resultate aufzuweisen und sei vorzugsweise der Vertheidigung vorbehalten.

Die angekündigte Streitschrift werde nicht verfehlt, ein berechtigtes Aufsehen weit über die Grenzen des Landes hinaus zu erregen.

Zur Ausbildung der schweizerischen Milizinfanterie.

Von A. Scherz, Oberstleutnant der Infanterie. Mit einer Skizze und drei Figuren im Text und drei Karten. Bern, 1880. Verlag von Zent und Reinert. Preis Fr. 4.

Das Buch unseres Kameraden wird im Juliheft der in Berlin erscheinenden „Neuen Militärischen Blätter“ in anerkennender Weise besprochen und da es die Leser der „Schweiz. Militär-Zeitung“ interessiren dürfte, in welcher Weise vorgenannte Arbeit im Ausland beurtheilt wird, so wollen wir uns erlauben, die betreffende Besprechung hier vollständig folgen zu lassen.

Die „Neuen Militärischen Blätter“ sagen:

„Der Verfasser beabsichtigte mit seinem Buche die Veröffentlichung einiger im Laufe seiner Dienstjahre gesammelter und im Dienste selbst verwertheter, theils aus militärischen Schriften, theils aus eigener Erfahrung geschöpfter Notizen über die Ausbildung der schweizerischen Infanterie und wir gestehen gerne, daß er das vorgestecchte Ziel, mit seiner Gabe den vaterländischen Kameraden einen Dienst zu leisten, sehr gut erreicht hat. In zwangsläufiger Weise bespricht er in dem Abschnitt „Diensteintritt“ den Hergang der Mobilmachung eines schweizerischen Infanterie-Bataillons; handelt sodann unter der Überschrift „Innerer Dienst“ von der Ernennung und Beförderung der Chargen, der militärischen Ordnung und Gesundheitspflege, von der Unterbringung der Truppen, der Verpflegung und dem Ablochen, sowie von der Militärpoesie, d. h. nicht etwa von der poetischen Produktion, sondern von der poetischen Seite des Soldatenstandes. In dem Abschnitt über „Felddienst“ wird sodann das Nachrichten- und Melbungswesen, die Befehlgebung, der Patrouillen- und Vorpostendienst sehr eingehend und mit Benützung der vorzüglichsten neuern, sowohl preußischen als österreichischen Militär-Literatur abgehandelt, und den Anhang bildet ein Necrolog des um das bernerische Heerwesen sehr verdienten Oberstleutnants Mezener († 1878); ein Auszug aus dem Tagebuch eines Subalternen über die Grenzbesetzung des Jahres 1871 und endlich eine Uebersetzung der Instruktion Garibaldi's vom Jahr 1870 für die Franc-tireurs und Freiwilligen.“

Es ist nur natürlich, daß das Scherz'sche Buch hauptsächlich für die schweizerischen Offiziere von Werth sein wird, allein auch die Angehörigen von Berufssarmeen werden nicht Weniges darin finden, das sie interessiren wird, zumal da sich der Verfasser überall als ein gebildeter Fachmann von ernstem Streben und praktischem Blick erweist und durchaus anspruchslos auftritt. Nur an einigen wenigen Stellen tritt für unsere Auffassung etwas auffällig hervor, daß der Verfasser einen ganz besondern Werth darauf legt, „der Milizarmee einer demokratischen Republik“ anzugehören. Wir wol-